

Predigt am Heiligen Abend 2002

Friede sei mit Euch, von dem da ist, der da war und der da kommt. Amen.

Liebe Gemeinde und Gäste an diesem Heiligen Abend, ich hoffe, Sie können nun in dieser Stunde in dieser hochgelegenen Kirche Erfurts etwas Abstand nehmen von all den Anstrengungen der letzten Tage und Wochen, von den prägenden Eindrücken des geschäftigen Lebens auf den Straßen und auf dem Weihnachtsmarkt unserer Stadt. Vielleicht hatten Sie aber auch Muße, sich bei adventlichen Konzerten oder gar beim Hören des Weihnachtsoratoriums auf das bevorstehende Christfest einzustimmen. Ich habe gelesen, dass viele Kinder in Deutschland gar nicht mehr wissen, warum Weihnachten überhaupt gefeiert wird. Hoffentlich wissen es die Erwachsenen oder meinen es doch zu wissen. Die Geschenke, die Sie besorgt haben und nun schön verpackt zu Hause bereitliegen, um anderen damit eine Freude zu bereiten, nehmen die Freude auf, dass wir selbst beschenkt worden sind, indem Gott seinen Sohn in die Welt hinein hat geboren werden lassen. Christus ist geboren, das heißt, geboren ist der, der uns aus unserer selbstsüchtigen Bindung an uns selbst erretten und mit Gott verbinden soll.

In einem Brief an unsere ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer in der Gemeinde habe ich in diesen Tagen geschrieben: „Wir neigen zum Klagen, wenn etwas nicht unseren Vorstellungen entspricht. Deutschland ist zum Klageland geworden. Wir sollten angesichts der gefüllten Gabentische auch bei diesem Fest uns lieber freuen an dem, was uns geschenkt ist. Ich sehe wohl eine verbreitete Armut. Aber sie ist eher der geistigen Art, wenn wir das wirklich Wertvolle, das etwa in zwischenmenschlichen Beziehungen liegt, verachten oder Freude in Dingen suchen, die uns den Blick in uns selbst oder auf andere verstellen. Weihnachten 2002 ist eine Gelegenheit, zur Besinnung zu kommen auf das, was für uns wesentlich ist.“

So lassen Sie mich Ihnen eine Legende von der Geburt von Jesus, dem Christuskind, erzählen. Legenden ziehen immer neue Legenden nach sich.

Im Himmel warwieder einmal eine Vollversammlung aller gerade verfügbaren Engel anberaumt. Es wurde viel hin und herdiskutiert, über Nichtiges und Wichtiges. Da rief plötzlich Pisserl, ein Jungengel, in die illustre Versammlung: „Ich habe Euch etwas mitzuteilen! Die Juden warten nun schon seit Jahrhunderten, wie man auf der Erde sagt, auf den Messias, der kommen soll, um sie von aller Schmach und Unterdrückung zu erlösen und alle Völker am Zion zu Jerusalem zu versammeln, um dort mit Lobpreis und Anbetung Gott-Vater, unserem Chef, zu huldigen, dessen Reich auf Erden nun angebrochen ist. „Was geht uns das an?“, ruft ein Erzengel in die Runde. Und Pisserl darauf: „Ich dachte nur, es wäre an der Zeit, ihnen ihren langersehnten Wunsch zu erfüllen. Es geht ihnen auch wirklich schlecht unter der römischen Herrschaft, und Aufstände unter den armen und gedemütigten Menschen sind an der Tagesordnung, wenn ihr versteht, was ich mit „Tagesordnung“ meine. Das ist wieder so ein Erd-Begriff. Gerade hat der Kaiser Augustus in Rom ein Dogma erlassen, dass alle Menschen in Syrien, Idumäa und Judäa sich registrieren lassen sollen. Was er damit bezweckt, ist deutlich: Er will noch mehr Steuern aus den Menschen herauspressen und feststellen, ob es da nicht doch noch etwas Verborgenes für den Staat zu holen gäbe.“

Unruhe entsteht in der Engelsversammlung.

Unruhe entsteht in der Engelsversammlung, obwohl sie nicht verstehen, was ein Dogma bei den Menschen ist. Sie dachten immer, Dogmen aufzustellen, wäre ihrem Herrn, Gott-Vater selbst, vorbehalten, wie damals die zehn Gebote. Ein besinnlicher Engel mit Namen Schmuël Abe rief in die Versammlung hinein. „Dann soll es doch geschehen, dass der Messias oder, wie die griechisch sprechenden Engel sagen, der Christus, auf die Erde komme.“ Der Engel Lajbele, Pisserls Freund, fragte: „Aber wie soll das geschehen?“ Mehrere Engel riefen wie aus einem Munde: „Er muß geboren werden!“ „Von wem?“, schallte es zurück. „Von einer Frau natürlich! Es gibt da gerade zwei Frauen, die hochschwanger sind. Die kämen in Frage.“

„Wie heißen sie?“ fragte der Erzengel Raphael mit seiner Engelsgeduld. Die Antwort kam prompt: „Die eine heißt *Maya* und ist die Frau eines indischen Regionalkönigs. Den Sohn, der ihnen geboren werden wird, werden sie *Siddharta Gautama* nennen. Seine Elfenbein verzierte Wiege wird im Palast von Kapilavastu stehen und von vielen Dienerinnen umgeben sein.“ „Nun gut, und die andere, wie heißt sie?“ „Sie heißt Miriam und **ist** mit einem Handwerker namens Joseph **verlobt**.“ „Auch das noch!“, stöhnte der zum Moralisieren neigende Erzengel Raphael. „Wo ist sie jetzt?“ „Sie ist mit Joseph auf einem für eine Schwangere unvorstellbar schwierigen Weg von Galiläa durchs Gebirge nach Bethlehem in Judäa.“ „Eine dieser beiden Frauen soll es also sein, die den Messias – den Christus zur Welt bringen wird, aber welche?“, stellte - laut denkend - der Erzengel Michael fest.

Nun muß man zum Verständnis der Legende wissen, dass es im Himmel weder räumliche noch zeitliche Dimensionen gibt. Alles, was auf der Erde geschieht, sei es nach unserer Vorstellung vergangen, gegenwärtig oder zukünftig, geschieht für Engel immer und zu jeder Zeit, also gleich-zeitig oder - besser gesagt: eben **all-zeitig**. Die Philosophen unter den Engeln sagen sogar: „Es geschieht eben nichts.“

So kam es, dass die Engel vor der Wahl standen, zwischen einer Frau namens *Maya*, die nach menschlichem Ermessen 560 Jahre vorher einen Sohn geboren hatte, und einer Frau namens Miriam, die gerade ebenfalls mit einem Sohn niederkommen sollte, zu entscheiden. Aber die Engel kamen zu keiner Entscheidung, zumal ein Engel einwarf: „Wir müssen Gott-Vater fragen, was werden soll. Schließlich wird es ja sein Sohn sein, der auf Erden geboren wird.“ Eine Delegation aus den sieben Erzengeln wurde entsandt, Gott den Vorschlag zu unterbreiten und ihn entscheiden zu lassen. Aber gehandelt werden mußte. Zu lange schon seufzte die geschändete Schöpfung Gottes und die ausgebeuteten Menschen nach der Erlösung durch einen göttlichen Retter.

Gott-Vater hörte sich alles geduldig an, was vom Sprecher der Engel, dem Erzengel Gabriel, vorgetragen wurde. Dann sagte er: „Der eine, Siddharta Gautama genannt, wird im Reichtum und im Prunk des elterlichen Palastes aufwachsen, vor den einfachen armen Menschen abgeschirmt. Er wird nur die Honigseite des Lebens kennenlernen. Aber ich weiß, eines Tages wird er die Wirklichkeit des Lebens entdecken und wird den Palast verlassen, um ein asketischer Wanderprediger zu werden, den sie schließlich *Buddha*, den Erleuchteten, nennen werden, weil er die vier edlen Wahrheiten erkannte und den edlen achtfachen Pfad, der zur Glückseligkeit führt, in tiefer Versenkung und Selbstvergessenheit fand.

Er wird die Wahrheit vom

Er wird die Wahrheit vom Leiden der Menschen und ihre Ursache ans Licht bringen. Er wird zur Aufhebung des Leidens raten und den Weg dazu weisen. Wenige der Menschgeborenen werden ihm vergleichbar sein, und sein Name wird groß sein unter den Sterblichen.“

Die Erzengel waren überrascht, das zu hören. Einer schlug geistesabwesend sogar einen Akkord auf seiner Harfe an. Aber Gott-Vater sprach weiter: „Und dennoch ist dieser nicht der, der mein Sohn genannt werden soll. Der mein Sohn sein wird, wird in Niedrigkeit geboren werden, weil ich mich in IHM den Menschen nahebringen werde. Armut wird das Lager seiner Geburt sein, Armut und stete Gefährdung sein Leben und eine unvorstellbare Schmach sein Tod. Die Voraussetzung für die Geburt eines solchen Kindes bringt Miriam mit, die gerade ein Kind entbunden hat, das in eine Futterkrippe in einem Stall zu Bethlehem gelegt wurde. Wenn er groß geworden ist, wird er mit allem, was er tut, meinen Willen erfüllen. Er wird auf seinem Wege Menschen aus ihrer Ich-Sucht befreien, in ihrer Not und ihrem Leid helfen, aus meiner Kraft Wunder wirken und solchen, die nicht mehr ein und aus wissen, zu einem sinnvollen Leben verhelfen.

Er wird die Menschen an ihre Mitmenschen verweisen, ihnen Barmherzigkeit und Liebe zu üben anempfehlen. Mitleid mit meinen Geschöpfen wird er hervorrufen. Aus unergründlicher Liebe, die die Welt nicht fassen will, wird er ans Kreuz geschlagen und eines bitteren Todes sterben. Aber ich werde ihn zu mir zurückrufen und ihn an meine Seite setzen, dass er die Welt, wie sie ist, richte. Auch wenn es die Erd-Menschen nicht wahrhaben wollen. So wird es sein!“ „Amen“, bestätigte die verblüffte Engelrunde. „Und es hat schon begonnen.“, redete Gott unbeirrt weiter: „Jesus ist geboren, Jeschua, wie man in meiner heiligen Sprache der Juden sagt. Jeschua soll sein Name sein, so habe ich es durch den Engel seiner Mutter Miriam verkündigen lassen; denn - ‘Er wird mein Volk erlösen.’ – das ist sein Name in Ewigkeit.

Liebe Gemeinde an diesem Christfestabend,
das erzählt die Legende von der Geburt des Christkinds, die wir heute feiern. Der Christus, der Messias, der Gesalbte Gottes, er ist nicht nur von Gott auserwählt, auf einem Lager aus Stroh und Heu geboren zu werden, er ist erst recht von ihm dazu berufen, Menschen in ihrer ausweglosen Lage zu helfen. Bei ihm aber geschieht dies nicht wie bei Siddharta Gautama, dem Buddha, durch innere Versenkung, durch die Überwindung des Anhaftens an die 10.000 Dinge und die Auslöschung des Durstes nach Lust, nach Werden und Dasein oder gar Vergänglichkeit, durch die Überwindung des Selbst zu einem Nicht-Selbst, nein, bei Jesus sollen die geistlich Armen das Himmelreich besitzen, die Leidtragenden getröstet werden, die Sanftmütigen über die Erde herrschen. Die den Hunger und Durst nach Gerechtigkeit verspüren, sollen satt werden, während die Barmherzigen Barmherzigkeit finden. Die reinen Herzens und Gewissens sind, sollen Gott schauen und die Friedenstifter seine Kinder heißen. Wer aber das alles ist oder tut und darum von den gottlosen Menschen verfolgt und verworfen wird, dem steht der Himmel, Gottes Reich, offen.

Als die Erzengel von der Audienz bei

Als die Erzengel von der Audienz bei Gott-Vater zurückkehrten und den anderen Engeln mitteilten, was Gott in seiner unendlichen Weisheit beschlossen hatte, kehrten sie zur Erde nieder und stimmten ihr „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“ an.

Liebe Festgemeinde, wie sehr brauchen wir Menschen die Ehrfurcht Gottes und den Frieden in dieser Zeit, in der immer mehr Menschen glauben, sich ohne Gott durch das Labyrinth ihres Lebens durchschlängeln zu können und, wenn sie sich dann in einer Ecke verfangen haben, aus der es keinen Ausweg mehr gibt, wo nichts mehr als der Tod ihnen bleibt, verzweifeln und plötzlich Gott wiederentdecken, den sie doch längst vergessen hatten. Sie merken auf einmal: Durchschlagen hat eben oft auch nur eine geringe Reichweite. Rambowtypen sind nichts als eine Illusion auf der Leinwand. Jeder kommt einmal an seine Grenze, wo er kläglich scheitert. Wo er das Allzu-Menschliche im Menschlichen erfährt.

Alle Zeichen stehen in diesem ausgehenden Jahr auf Krieg im Irak, der sich womöglich auf eine ganze Region ausbreiten kann, mit allem, was es da an unvorstellbarem Leid und grauenhafter Vernichtung für Menschen und ihre Mitgeschöpfe in der Natur geben wird. Wir brauchen nicht Krieg, sondern Frieden, wenn die Welt für uns bewohnbar bleiben, wenn zu leben noch Sinn machen soll. Wer denkt, was geht uns das an, was es da im Nahen Osten geben wird, verkennt die Verflochtenheit aller Funktionssysteme dieser globalisierten Welt.

Das Kind in der Krippe von Bethlehem, dessen Eltern mit ihm auf die Flucht gehen, kaum, dass es geboren ist, will uns erinnern daran, was wir wirklich brauchen: Nicht Haß und Feindschaft, sondern Liebe und Freundschaft, nicht Krieg und Zerstörung, sondern Frieden und Bewahrung, nicht Leid und Vergeltung, sondern Mitleid und Vergebung. Nehmen wir das Geschenk Gottes für uns Menschen an, dann werden wir in Christus finden, was Gott uns wirklich zgedacht hat.

Die einen mögen – womöglich auf Staatskosten - mit tausend Gästen ihren Geburtstag feiern. Und die Engel waren nicht dabei. Dafür das größte Sicherheitsaufgebot, das unsere Stadt seit DDR-Zeiten gesehen hat.

Heute aber kann jede und jeder, ob er arm oder reich, ob er glücklich oder unglücklich, ob er einfach oder hochgebildet, ob er einsam oder mit anderen verbunden ist, den Geburtstag dessen feiern, der in die Welt gekommen ist, weil Gott das Heil der Menschen und der Welt will. Lassen wir uns das nicht zweimal sagen. Und die Engel sind unter uns. Darum: Fürchtet euch nicht! Ich verkündige euch große Freude. Amen.

Verfasser: Pfarrer *Hans-Holger Deuerling* (Erfurt)